

Erfahrungsbericht Univeristetet i Bergen

Im Wintersemester 2010/2011 habe ich mein Auslandssemester in Norwegen an der Universität Bergen verbracht.

Vorbereitung

Wie bei allen Erasmusstudenten des Studiengangs, die im Wintersemester 2010/2011 ins Ausland gingen, wurde ich von der zuständigen Erasmus-Beauftragten an der Gastuniversität frühzeitig genug darauf hingewiesen, dass ich mich selbst noch einmal im Internet bei der Gastuniversität registrieren lassen muss. Auf der Homepage der Uni Bergen (www.uib.no) kann man schon viele Informationen zu Kursen, Sprachkursen und Wohnheimen finden. Es liegt zudem auch eine Checkliste für Austauschstudenten vor, die vorgibt, welche Dinge während und nach dem Aufenthalt zu beachten sind. Deswegen empfiehlt es sich, sich selbst auf der Internetseite der Gastuniversität zu informieren. Die UiB Internetseiten sind sehr übersichtlich gestaltet und die nötigen Formulare kann man direkt online ausfüllen. Hierbei muss man bereits die Kurse angeben, die man belegen will, ob man ein Zimmer im Studentenwohnheim reservieren möchte. (Die ausgewählten Kurse kann man während der Orientierungswoche und zu Beginn des Semesters noch ändern.) Eine Kopie des Anmeldeformulars muss man dann noch einmal zusammen mit den vorliegenden Scheinen der bisherigen absolvierten Semester und der Erasmus-Bestätigung der Universität Bremen per Post innerhalb von 14 Tagen nach Bergen schicken. Nachdem die Universität in Bergen die Anmeldung per Post erhalten hat, werden die Unterlagen bearbeitet. Die Bestätigung für die Zimmerreservierung im Wohnheim bekam ich einen Monat nach der Anmeldung, jedoch vor erst ohne Annahmestätigung. Diese erhielt ich erst ca. 2 Monate später zusammen mit den beigefügten Informationen, welche eine Beschreibung der Universität und das Wohnen und Leben in Bergen beinhaltet. Aufgrund dessen, dass ich keine EU – Staatsangehörigkeit habe, gab es einige Komplikationen mit der Visabeantragung, da die Unterlagen und eine Annahmestätigung der UiB verlangt wurden, die ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht erhalten hatte. Für diejenigen, die sich in einer ähnlichen Situation befinden, kann ich nur empfehlen, sich rechtzeitig zu erkundigen, welche Unterlagen notwendig sind, und Fristen zur Beantragung eines Visums eingehalten werden müssen (<http://www.udi.no/Norwegian-Directorate-of-Immigration/Central-topics/Studies/>). Da die Beauftragten an der Universität Bergen und im norwegischen Konsulat sehr hilfsbereit waren, wurde das Visum rechtzeitig ausgestellt.

Anreise

Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, nach Norwegen, bzw. nach Bergen, anzureisen. Aus Norddeutschland kommen viele Studierenden mit dem Auto. Sie fahren über Dänemark nach Oslo und von dorthin nach Bergen. Einerseits kostet dies viel Zeit, andererseits hat man keine Gepäckprobleme und man kann alles Notwendige für das Leben im Studentenwohnheim mitnehmen. Von Bremen kann man mit Ryanair direkt nach Oslo fliegen, und von dort aus mit dem Zug direkt nach Bergen fahren, wenn man früh genug bucht (www.nsb.no-minipris). Aufgrund der oben erwähnten Visumschwierigkeiten konnte ich jedoch nicht früh genug Tickets kaufen. Also flog ich mit Scandinavian Airlines von Bremen nach Kopenhagen und dann weiter nach Bergen. Es empfiehlt sich, vorher über die Freigepäckmenge zu informieren, welche in der Regel 20 Kilo beträgt.

Unterkunft

Die meisten Austauschstudenten werden vom Studentenwerk SiB im Wohnheim Fantoft untergebracht. So lernt man schnell viele Leute kennen und gleichzeitig erfährt man viel über andere Länder und Kulturen. Der Anteil der Deutschen ist auch in Bergen sehr hoch, jedoch war ich sehr überrascht auch hier viele russischsprachige Studenten zu treffen. Da ich in Zweier-WG wohnte und meine Nachbarin eine Italienerin war, konnten wir uns nur auf Englisch verständigen. Falls jemand versucht, eine private Unterkunft zu finden, ist es nicht nur schwer, sondern auch teurer als die Wohnheime. Fantoft ist das billigste Wohnheim mit einer Miete von etwa 300-350 € im Monat. Fantoft liegt im Süden der Stadt etwa 5 km vom Zentrum entfernt. Viele Studenten kauften sich ein Fahrrad und fuhren in die Stadt. Es gibt natürlich auch Buslinien (Nr. 20-24 sowie

die 100), welche ins Zentrum fahren. Ich jedoch fuhr nur mit der Straßenbahn, welche es seit neuesten in Bergen gibt und die direkt in die Stadt fährt. Mit der Straßenbahn braucht man ungefähr 20-25 Minuten bis zum Zentrum. Vom Hauptbahnhof bracht man ca. 10-15 Minuten zu Fuß zur Universität. Die Monatskarte für Studenten kostet ca. 50 €. Direkt vor dem Wohnheim befindet sich der Supermarkt Safari, welcher vor kurzem renoviert wurde. Safari ist wohl einer der teuersten Supermärkte der Stadt. Jedoch kann man, falls man sehr gut sucht, auch einige günstige Schnäppchen finden, wie beispielsweise die Produkte von „First Price“, „X-tra“ und „Euro Shopper“ Labels. Meistens habe ich auf dem Heimweg in der Stadt eingekauft – entweder bei Rimi an der Central Busstation, oder bei Rema 1000. Diese sind die billigsten Läden, allerdings ist in Norwegen fast alles etwa drei- bis vierfach teurer als in Deutschland.

Partnerhochschule

Die Uni liegt direkt im Zentrum der Stadt und die verschiedenen Fakultäten und Gebäude sind auf einem Hügel zwischen schönen alten Häusern verteilt. Während der Orientierungswoche gibt es für die Austauschstudenten mehrere Einführungsveranstaltungen mit Informationen zu den englischsprachigen Kursen. Außerdem gibt es die Möglichkeit, sich an den aufgebauten Ständen über Sportmöglichkeiten und dem Programm Buddy Bergen zu informieren, welches sehr nützlich ist. Dafür kann man sich registrieren lassen und bekommt dann einen/e norwegischen/e „Buddy“, mit dem man seine Sprachkenntnisse verbessern oder auch nur die Stadt kennenlernen kann. Außerdem lief nebenbei die Mentorwoche. Wir wurden in kleine Gruppen aufgeteilt und bekamen ein/eine norwegischer/e Studenten, der/die uns alle unsere diversen Fragen über das Studium, das Leben und der Freizeitgestaltung an der UiB beantworteten.

Jede Fakultät hat ihre eigene Bibliothek, die auf dem neuesten technischen Stand und sehr modern ausgestattet ist. Auf die Studentenkarte kann man sich Geld laden und damit in jeder Bibliothek preisgünstig kopieren und drucken. Anstatt die Bücher für dreimal mehr Geld (sogar ein Reader kostet schon mal 50 €) zu kaufen, habe ich kopiert. Auch gibt es in der Bibliothek zahlreiche Computer, an denen man unbegrenzten Internetzugang hat und mit einem USB-Stick notwendige Dateien abspeichern kann. Desweiteren hat man über die Uni-Verbindung Internetzugang auch von den Wohnheimen aus (Internetkabel notwendig!!!) und damit Zugriff auf Datenbanken und Online- Artikel.

In der Student Centre gibt es eine Mensa bzw. eine Cafeteria, welche hauptsächlich belegte Sandwiches, zahlreiche warme und kalte Getränke, kleinere warme Gerichte wie Suppen oder ein traditionelles norwegisches Essen anbietet.

Akademisches Leben

Das „Herbstsemester“ fängt in Norwegen schon Mitte/Ende August an und ist vor Weihnachten zu Ende, das „Frühlingssemester“ geht von Januar bis Mai. In Norwegen gibt es deutlich mehr ECTS für eine Veranstaltung als in Deutschland. Dafür ist der Leseumfang erheblich größer teilweise mit 100 Seiten pro Vorlesung + Seminar. Somit bekommt man für eine Vorlesung mit Seminar (4 SWS) meist 10 oder 15 ECTS. Deswegen belegen viele Studenten nur zwei Veranstaltungen im Semester. Ich habe die Vorlesung „Scandinavian Politics and Government“ (15 ECTS) belegt, in der ich einiges über die politischen Systeme und Geschichten der Nordischen Länder erfahren habe. Dadurch, dass die Vorlesung auf Englisch stattfand, waren die meisten Studenten Ausländer. Für deutsche Verhältnisse war die Zahl der Teilnehmer der Vorlesungen eher gering, und in den Seminaren noch weniger. Als Prüfungsleistung bekamen wir ein einwöchiges Home Exam, die aus zwei Essayfragen bestand. Wir konnten eine Frage aussuchen, die mit Hilfe der Pflichtlektüre in 3000 Wörtern (+/- 10 %) beantwortet werden musste. Die von mir gewählte andere Veranstaltung bezeichnete sich „Democracy and Democratisation“ mit jeweils 15 ECTS aus dem vergleichenden Politikwissenschaftsbereich. Dort haben wir viel über die Natur, den Ursprung, die institutionelle Vielfalt, die Stabilität und den daraus resultierenden Konsequenzen der demokratischen und nicht-demokratischen politischen Regime gesprochen, und über ihren Zusammenhang mit anderen sozialen und ökonomischen Phänomenen diskutiert. Diese Vorlesung bedeutete etwas mehr Aufwand als die erste, da wir dieses Thema aus unterschiedlichen theoretischen und methodologischen Blickwinkeln betrachtet haben, um alle empirischen Fälle individuell sowie vergleichend zu studieren. Als Prüfungsleistung war für diese Veranstaltung eine Klausur vorgesehen, die wir Ende des Semesters schreiben mussten. Die Klausuren sind in

Norwegen anders als in Deutschland angelegt. Normalerweise dauern sie 4 bzw. 6 Stunden (diese hier dauerte 6 Stunden) und finden in großen Räumen oder Turnhallen statt, in denen Klausuren verschiedener Fächer gleichzeitig geschrieben werden. Deswegen nehmen die Studenten „alles“, was sie während dieser Zeit benötigen, zum Beispiel Verpflegung, Hausschuhe sogar Wörterbücher mit. Außerdem stehen überall am Rand nette ältere Menschen, die die Klausur beaufsichtigen. Sechs Stunden hört sich viel an, der Zeitrahmen ist jedoch deswegen so großzügig bemessen damit man genug Zeit hat, sich Notizen zu machen und die Antworten zu strukturieren. Dies steht im Gegensatz zu den deutschen Klausuren, bei denen man oft nicht genug Zeit hat, um die Antwort durchzudenken und hinterher noch einmal durchzulesen. Allerdings nutzen die wenigsten Studenten die vollen sechs Stunden aus.

Formalitäten

Nach der Ankunft in Bergen muss man sich bei der Polizei registrieren lassen. Damit hatte ich keine Schwierigkeiten, da ich bereits in Deutschland eine Aufenthaltsgenehmigung für Norwegen erhalten habe und per Post eine Referenznummer zugeteilt bekam, welche ich nur vorlegen musste, um eine Aufenthaltserlaubnis zu bekommen.

Ich habe in Deutschland eine Visakarte bei der Deutschen Bank beantragt und konnte dadurch im Ausland Geld abheben. Empfehlen würde ich jedoch in Norwegen ein Konto zu eröffnen. Dies ist praktischer, da man per online-Banking kostenlose Überweisungen beispielsweise für das Zimmer tätigen kann und somit keine zusätzlichen Gebühren anfallen. Ich habe ein Konto bei DnBNOR eröffnet. Dafür braucht man eine sogenannte Geburtsnummer, die jeder Norweger hat und Ausländer eigentlich nur bei längeren Aufenthalten bekommen. Diese muss man jedoch extra bei der Bank beantragen. Das dauert normalerweise bis zu 6 Wochen, deswegen empfehle ich während der ersten Woche, zur Bank zu gehen.

Das Fördergeld im Zuge des Erasmus-Programms unterscheidet sich teilweise sehr je nach Herkunftsland und auch -uni. In Norwegen bekommt man jedoch den Höchstsatz, der bei mir bei etwa 200 € im Monat lag.

Wetter

Das Gerücht, dass man in Bergen alle vier Jahreszeiten an einem Tag erleben kann, hat sich bewahrheitet. Die Schwankungen von strahlendem Sonnenschein zu Schneesturm oder Regenguss waren keine Seltenheit. Die Nächte im Sommer sind kurz und man kann die regenfreien Tage auch für längere Ausflüge nutzen. Im Winter beginnt die Nacht um fünf Uhr nachmittags.

Freizeit

Abgesehen vom schlechten Wetter, ist Bergen eine Traumstadt. Die sieben Berge, die die Stadt umgeben, laden zum Wandern ein. Im Sommer lohnt es sich eine Bootstour durch den wunderschönen Hardangerfjord zu machen und im Winter einen Ausflug nach Voss, um Ski zu fahren. Während der Orientierungswoche erhielten wir eine Karte, mit der man kostenlosen Eintritt zu den Museen und Kunstgalerien hatte. Außerdem lohnen sich Ausflüge durch die Innenstadt oder durch Bryggen, welche durch ihre alten Handelshäuser, die direkt am Hafen liegen, bekannt ist. Sehenswert ist königliche Sommerresidenz Gamlehaugen, die in der Nähe des Studentenwohnheims liegt. Sie ist von einem Park umgeben und ganzjährig geöffnet. Den atemberaubenden Sonnenuntergang an Griegs Sommerresidenz in Troidhaugen wird man niemals vergessen und natürlich darf man nicht vergessen, Fantoft Stavkirke zu erwähnen.

Fazit

Mir hat mein Semester in Bergen total gut gefallen und viel Spaß gemacht. Ich würde es jeder Zeit noch einmal wiederholen. Es sind so viele intensive Freundschaften entstanden, wie ich es mir vorher wirklich nicht vorstellen konnte. Man findet sehr schnell Anschluss zu anderen, da die Nationalitäten keine wirkliche Rolle spielen, sondern wir uns einfach durch Erasmus identifizierten. Durch das breitgefächerte Freizeit- und Uniangebot verging die Zeit wie im Flug und eher ich mich versah, befand ich mich schon wieder auf meinem Flieger nach Deutschland.